

Es war dem Prinzen unmöglich, sich in die strenge militärische Lebensweise, welche ihm der Vater vorschrieb, zu fügen. Immer schlimmer gestaltete sich daher das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. Da beschloß der Prinz nach England zu entfliehen. Zwei Offiziere, von Katte und von Keith, wollten ihn begleiten. Der König reiste mit seinem Sohne an den Rhein, und bei dieser Gelegenheit machte der Prinz einen Fluchtversuch. Doch wurde es dem Könige verraten und Friedrich gefangen genommen und vor seinen Vater gebracht. Es fehlte nicht viel, so hätte ihn der zornige König mit dem Degen durchbohrt. Zur Strafe wurde der Prinz auf die Festung Küstrin gebracht und hier wie ein Kriegsgefangener gehalten. Keith entfloß nach England; aber Katte wurde ergriffen und vor dem Fenster des Gefängnisses, worinnen sich der Prinz befand, hingerichtet. Niedergeschmettert von diesem Vorgang ging der Prinz in sich und bestrebt sich, seinen Vater zu versöhnen. Da wurde dieser denn auch nach und nach milder gestimmt und entließ ihn aus dem Gefängnisse. In Küstrin aber mußte er bleiben und sich in der dortigen Domänenkammer als Hilfsarbeiter beschäftigen. Dies kam ihm bei seiner späteren Regierung sehr zu statten. Durch den Fleiß und die gute Ausführung des Prinzen endlich ausgesöhnt, berief ihn der König zur Freude des ganzen Landes wieder zu sich.

Regierungsantritt. In einem Alter von 28 Jahren bestieg Friedrich nach dem Tode seines Vaters den Thron. Während seiner Krankheit hatte der König den Prinzen zu sich nach Potsdam kommen lassen, und weinend war dieser dem kranken Vater um den Hals gefallen. Der König aber sagte gerührt: „Mein lieber Fritz, ich will zufrieden sterben, weiß ich doch, daß Gott mir einen braven Sohn gegeben hat.“—Friedrich ergriff nun mit fester Hand die Zügel der Regierung. Er verbesserte das Kriegswesen, schaffte das kostspielige Rieseeregiment ab, und traf mancherlei Veränderungen. Als in seinem ersten Regierungsjahre eine Hungersnot ausbrach, ließ er aus den Staatsmagazinen zu ganz billigen Preisen an die Unterthanen Getreide verteilen.

32. Der erste und zweite schlesische Krieg.

Der erste schlesische Krieg. 1740—42. Als der deutsche Kaiser Karl VI. (1740) starb und keinen männlichen Erben hinterließ, bestieg seine Tochter Maria Theresia den Thron. Da faßte Friedrich der Große den Entschluß, jetzt die Ansprüche an Schlesien, welche seine Vorfahren schon erworben hatten, geltend zu machen. Rasch sammelte er seine Truppen und überschritt bald mit 30 000 Mann die Grenze. Da Schlesien von den Österreichern nur schwach besetzt war, so hatten die Preußen bald den größten Teil des Landes erobert. Bei Mollwitz, einem Dorfe bei Brieg, gewann Friedrich der Große am 10. April 1741 die Schlacht. Im Jahre darauf schloß Maria Theresia mit Friedrich den Breslauer Frieden, worin sie ihm Schlesien zuerkannte.

Der zweite schlesische Krieg. 1744—45. Maria Theresia konnte ihr geliebtes Schlesien nicht so leicht verschmerzen, und es kam 1744 zu einem zweiten Kriege. Friedrich gewann eine Schlacht bei Hohenfriedberg unweit Liegnitz und eine andere bei Kesselsdorf in der Nähe Dresdens, in welcher letzteren der alte Dessauer die mit Österreich verbündeten Sachsen besiegte. Im darauffolgenden Dresdener Frieden bestätigte Maria Theresia die Abtretung Schlesiens an den König von Preußen.

33. Der siebenjährige Krieg. 1756—63.

Ursache des Krieges. Nach einem elfjährigen Frieden, welchen der König benutzt hatte, für das Wohl seines Volkes zu sorgen und sich zu einem Kriege vorzubereiten, den er wohl voraussah, brach ein neuer Sturm gegen ihn los. Es verbanden sich in der Stille Österreich mit Frankreich, Rußland, Sachsen und Schweden, um den König von Preußen zu demüthigen. Wie sollte er den Kampf gegen die größte Hälfte Europas wagen? Doch Friedrich, ohne sich noch lange zu besinnen, beschloß, seinen Feinden zuvorzukommen. Schnell eilte er mit seinem Heere nach Sachsen und bemächtigte sich des Landes. Dies war der Beginn zum siebenjährigen Kriege.

Schlachten bei Prag und Kollin 1757. Der plötzliche Angriff Friedrichs brachte alle seine Feinde gegen ihn ins Feld. Er konnte ihnen nur ein kleines Heer entgegenführen; doch verzagte er nicht. Bei Prag kam es zur Schlacht, wo der Feldmarschall Schwerin das Leben verlor. „Der ist allein 10 000 Mann wert“, rief Friedrich beim Anblick der Leiche schmerzlich aus. Die Schlacht war gewonnen, hat